Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 41

Artikel: Vom Rennplatz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-427968

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Rennplatz.

Stummel: „Du, die kleine Braune dort ist seit vorigem Jahre auch nicht hübscher geworden."

Rummel: „Aber gehen kann sie famos."

Stummel: „Muß sie wohl, wenn sie noch, eh's zu spät wird, ankommen will."

Rummel: „Na, na, den alten Fuchs kriegt sie schon noch."

Stummel: „Wen denn? Ach, den Rentier Gnaggenbein; ja ist denn der hinter ihr her?"

Rummel: „Sieh' doch, — famos — wie sie setzt!"

Stummel: „Sitzt, meinst du; ja das Sitzen wird sie noch mehr lernen müssen."

Rummel: „Wie, so, sie ist doch kein Zirkuspferd?"

Stummel: „Heiliges Gewitter, ich rede ja von Müller's Familie!"

Rummel: „Ach pardon, ich meinte von Meiers Stute Louise."

* * *

Berliner: „Jammervoll, wahrhaften Jott! Sagen Sie mal, jiebt es in die Schweiz bei's Rennen denn immer so kleene Hürden? Da müßten Sie mal unsere Berliner sehen, jroß wie det Dings dort, der Uetliberg."

Schweizer: „Weiß schon. Aber sehen Sie, unsere Hürden sind eben zusammengelegt; Ihre Hürden sind aufgeschnitten."

* * *

Die Menge: „Hurrah Doktor, hoch der Doktor, hoch!"

Sohn: „War das ein Doktor, der da vorbeiflog? Warum ist denn da so ein Gethun und ein Lebenlassen?"

Vater: „Sie erwarten mit Fug und Recht, er werde ihnen das Gleiche thun."

Sohn: „Sie leben lassen — ach so!"

* * *

Mamma: „Ach, sieh' dir doch den prächtigen Jockey an."

Tochter: „Das thu ich ja immer zu, wenn er mich nur ansähe! Papa, ist's denn wirklich wahr, daß die Reiter immer erst gewogen werden?"

Papa: „Ja, ob sie zu sehr in's Gewicht fallen. Aber nur die Unverheiratheten."

Mamma: „Was du sagst? Aber weßhalb denn?"

Papa: „Das weißt du doch am Besten. Die verheiratheten Männer haben überhaupt gar kein Gewicht."

* * *

Schneidermeister: „Nun seh'n Sie, lieber Herr Nachbar, da sitzt dieser Lump, dieser Kaufmann Pumpian auf dem Fünffrankenplatz. Und ich, dem er seit einem Jahr tausend Franken schuldig ist, begnüge mich mit dem Zweifränkigen."

Schuhmacher: „Richtig, der verflixte Hallunke! Mir sitzt er auch noch dick im Konto drin. Aber natürlich, er hat's ja billiger als wir. Er bezahlt mit unserm Geld."

Schneidermeister: „Das halt ich nicht aus, lassen Sie mich durch, ich werde gleich —"

Polizist: „Heh da, Sie gehören nicht auf den Tribünenplatz, zurück."

Schneider: „Aber ich muß einen Herrn sprechen — seh'n Sie den dort — den mit dem weißen Zeddel im Knopfloch —"

Polizist: „Ah so, vom Sportverein!"

Schuhmacher: „Merkst Du was, er ist schon in diesem Verein."

Schneidermeister: „Ich denke, wir streichen unsere Posten, dem kommen wir doch nicht mehr nach."

Pumpian (von der Tribüne): „Ah, Servus, meine Herren! Wir trinken doch in der Pause eine Flasche Champagner zusammen?"

Die Beiden: „Danken! Es kitzelt uns ohnedieß schon. — Au, Donnerwetter, können Sie Ihr Pferd nicht in Acht nehmen! Sind wir da zum Ueberrittenwerden?"

Jockey: „Zu was denn sonst, wenn Sie unvorsichtig auf den Rennplatz r'austreten? Allez, Coquette! Vite!"

* * *

Am Zürcher Wettrennen ist leider ein bedauerlicher Unfall vorgekommen, der in seinem ganzen Umfange von den bedenklichsten Folgen werden kann und jedenfalls dürfte er geeignet sein, das eidgenössische Militärdepartement zu strengsten Maaßnahmen zu veranlassen, um ein für alle Mal solche strafbare Ueberhebungen zu verunmöglichen.

Die Thatsache ist kurz folgende: Einige Kavallerieoffiziere wurden, obschon sie auf hohem Rosse saßen, unvermuthet und unerwartet, daher in unverantwortlicher, brutaler Weise von einem Veterinär — sage Veterinäroffizier überritten und von diesem, unbekümmert um ihr Befinden, hinter sich gelassen. Das Publikum ist in steigender Aufregung. Wer wollte aber auch dabei ruhig bleiben, wenn sich ein Veterinär — sage Veterinäroffizier gegenüber Kavallerie — sage Kavallerieoffizieren — so vordrängt. Eine exemplarische Strafe verdient auch das Roß.

Zum Don Juan-Jubiläum.

Der Berliner Intendant will den »Don Giovanni« zum 100jährigen Jubiläum desselben in italienischer Sprache aufgeführt wissen, stösst aber auf die Weigerung der ersten Gesangskräfte. Infolge dessen soll Graf Hochberg etwas melancholisch geworden sein und den Mozart'schen Melodieen bisweilen folgenden Text unterlegen:

Keine Ruh' bei Tag und Nacht,
Nichts, das volle Kasse macht;
Habe lange nachgedacht,
Wie man's macht, dass es nicht kracht u. s. w.

Ferner: **Reich mir den Text, mein Leben,**
Den italienischen;
Die Sänger widerstreben
Mit Blicken, höhnischen.
Ich muss es unterlassen,
Ich kann es gar nicht fassen u. s. w.

Endlich: **Horch' auf den Klang der Zither,**
Verzichten — das ist bitter.
Doch will ich nicht verzichten,
Das Publikum mag richten.

Erlauschtes aus Friedrichsruhe.

Zweite Serie.

»Sie müssen den Frieden stiften«, sagte Crispi, wobei er aber nicht an Papst und Quirinal dachte, sondern auf ein paar Bauern hinwies, welche sich unter dem Fenster des Schlosses zankten.

»Meinetwegen können Sie sich da ruhig ausbreiten«, sagte Bismarck, ohne aber auf eine italienische Expansionspolitik im Mittelmeer anzuspielen, sondern auf das Kanapee hindeutend, auf welchem Crispi sass.

»Er ist doch nicht etwa böse auf Sie?« fragte Crispi, meinte aber nicht den Zaaren, sondern den Himmel, welcher voller Regenwolken hing.

»Darum kümmere ich mich nicht«, sagte Bismarck, als sein Gast ihn darauf aufmerksam machte, dass die Fenster des Schlosses nicht gehörig geputzt seien, dachte aber nicht im Entferntesten an Bulgarien.

»Man muss über ihn lachen, ob man will oder nicht«, sagte Crispi (natürlich nicht von Déroulède), als Bismarck ihm ein kleines, possirliches Aeffchen im Käfig zeigte.

»Es thut mir leid, dass Sie fortschreiten«, sagte Bismarck beim Abschiede, dachte aber durchaus nicht an die fortschrittliche Gesinnung Crispi's im Gegensatz zu seiner reaktionären.

Höchst wichtige politische Nachrichten.

Metz. Eine kleine, sechszehnjährige Französin hat ein Papier über die deutsche Grenze geworfen, in welchem noch Petroleumflecken zu sehen sind. Die kleine Petroleuse wurde unter dem Jubel der französischen Bevölkerung mit Ehrenkränzen geschmückt.

Paris. Es hat sich hier ein Verein nichtversetzter Gymnasiasten gebildet, welche beabsichtigen, ihre mangelnde Fähigkeit durch Patriotismus à la Déroulède zu ersetzen und in den Schulaufsätzen möglichst viel Revanchepolitik anzubringen. Infolge dieser Nachricht soll Bismarck eine unruhige Nacht gehabt haben.

Ehrsam: „Du, interessant ist das doch, daß sie den alten Schnäbele frei ließen und jetzt den jungen. Sonst sind sie da draußen nicht so."

Ehrlich: „Nein, allerdings nicht; aber in diesen Fällen konnten sie nicht anders."

Ehrsam: „Sie konnten nicht anders? Wieso denn? Doch nicht aus Furcht?"

Ehrlich: „Nein, das nicht; aber weißt Du, sie haben in ihren kleinen Zellen nicht Platz für so große Kameeler."

Ehrsam: „Aha, jetzt begreif ich's!"

Preis dieser Nummer 50 Cts.